

Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Kommt, wir fahren zum anderen Ufer hinüber!“ Die Jünger verabschiedeten die Leute; dann stiegen sie ins Boot, in dem Jesus saß, und fuhren los. Auch andere Boote fuhren mit. Da kam ein schwerer Sturm auf, sodass die Wellen ins Boot schlugen. Das Boot füllte sich schon mit Wasser, Jesus aber lag hinten im Boot auf dem Sitzkissen und schlief. Die Jünger weckten ihn und riefen: „Lehrer, kümmert es dich nicht, dass wir untergehen?“

MK 4, 35-38

Ruhe im Sturm

Die Geschichte von der Stillung des Seesturms ermutigt dazu, den Herausforderungen des Lebens mit Vertrauen in Gott und in sich selbst zu begegnen. Für Christian Cebulj ist diese Erzählung ein Wegbegleiter in aufwühlenden Zeiten, der ihm hilft, den eigenen Stürmen des Lebens standzuhalten.

Zu meinen Lieblingsgeschichten in der Bibel zählt die Wundergeschichte von der Stillung des Seesturms im Markusevangelium (Mk 4,35-41). Sie hat mich schon manches Mal beruhigt, wenn die Stürme des Lebens um mich herum zu heftig waren.

Überraschenderweise steht diese Wundergeschichte am Ende einer Serie von Gleichnissen: Die Gleichnisse vom Sämann, vom Wachstum der Saat und vom Senfkorn (Mk 4,10-32) vergleichen das Reich Gottes mit dem Wachstum in der Natur und in der Landwirtschaft Galiläas. Sie erinnern daran, dass das Reich Gottes nicht vom Himmel fällt, sondern eben manchmal Geduld und Wachstum braucht. Das Kommen des Reiches Gottes ist eher ein stetiger Prozess als ein Produkt, das von heute auf morgen Realität wird.

Das Markusevangelium beschreibt im vierten Kapitel die Heimat Jesu, der aus Nazareth stammte, nur 30 Kilometer vom See Genezareth entfernt. Mit der Stillung des

Seesturms wird erzählt, wie Jesus, der rund um den See seine ersten Jüngerinnen und Jünger sammelt, in die Fußstapfen von Johannes dem Täufer tritt und zum Prediger und Propheten wird. Jesus befindet sich in Kafarnaum am Nordufer des Sees. Die Evangelien beschreiben diese Zeit in Galiläa als Phase der Rollenfindung Jesu als Messias, der als politische Figur Israel und der Welt Frieden bringen soll. Dabei hält Jesus nicht nur Reden, sondern bekräftigt diese durch Wundertaten wie im Markusevangelium, wo er einen Sturm auf wunderbare Weise stillt.

Wer schon einmal in Israel war, weiß, dass die Gegend um den See Genezareth, der auch See von Tiberias oder Galiläisches Meer genannt wird, ist ein idyllisch gelegenes Naturparadies ist. Der jüdische Historiker Flavius Josephus beschreibt die wunderbare natürliche Schönheit der Region zwischen Tabgha, Magdala und Tiberias, das angenehme Klima, die Vielfalt von Flora und Fauna und den Reichtum an Fischen im See. Er ist etwa 20 Kilometer lang und wird auch als wichtigster Trinkwasserspeicher Israels bezeichnet. Der See wird malerisch umrahmt vom Golangebirge im Norden, von der hügeligen syrischen Dekapolis im Osten und dem Jordangraben im Süden.

Wunder – das sichtbare Handeln Gottes

Apropos Wunder: Die neuzeitliche Überzeugung, dass es sich bei einem Wunder um ein der kritischen Vernunft zuwiderlaufendes, die wissenschaftlich erfassbare Naturkausalität durchbrechendes Ereignis handelt, ist dem Wirklichkeitsverständnis der Antike fremd. Vielmehr sind Wunder außerordentliche Geschehnisse mit Hinweischarakter auf das Wirken höherer Mächte. In diesem Sinne sieht auch das Neue Testament in den Wundern Jesu wie der Stillung des Seesturms das sichtbare Handeln Gottes.

Das nächtliche Draußensein auf dem stürmischen See wird für die Jünger zur lebensbedrohlichen Situati- »

